

ZUR AUTORIN

Maria Grandegger,

war lange Jahre als Schauspielerin, Moderatorin und freie Mitarbeiterin des ORF tätig, bevor sie sich den „inneren Dramen“ und deren Lösungen zuwandte.

Heute arbeitet sie in ihrer Wiener Praxis mit den Schwerpunkten

Reinkarnationsarbeit, welche nicht-hypnotische Rückführungen in frühere Leben wie auch in Situationen des heutigen Lebens umfasst. Diese dienen sowohl der Problemlösung, wie auch der Erschließung und Förderung des kreativen Potenzials ("Kreative Rückführung").

Bachblüten-Beratung und Bachblüten-Ausbildung, sowie Farbheilung - auch ONLINE

Zu all ihren Fachbereichen gibt sie Einzelsitzungen und leitet Vorträge, Seminare und Ausbildungen.

Die aktualisierte Fassung ihres Buches „**DEINE FARBEN - DEINE LEBEN**“ ist 2020 bei Buchschmiede erschienen. Zu diesem, wie auch zum vorliegenden Buch, bietet sie Lesungen und Workshops an.

Mehr zu ihrer Arbeit auf: www.mariagrande.at

Vorträge finden sich auch auf ihrem Youtube-Kanal und auf Instagram

Kontakt: mariagrande@chello.at

Maria Grandegger

DER TALENT CODE

**Wie unsere früheren Leben
kreative Prozesse im Heute
verhindern
oder
fördern**

© 2021 Maria Grandegger
Die Originalausgabe erschien 2013 bei epubliGmbH, Berlin, unter dem Titel
„TALENT – wie entsteht es?“
Herausgeberin: Maria Grandegger
Autorin: Maria Grandegger

Umschlaggestaltung: Martin Weinknecht

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at

ISBN:
978-3-99129-430-6 (Paperback)
978-3-99129-429-0 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

KAPITELÜBERSICHT

ZUR ENTSTEHUNG DIESES BUCHES	7
EINLEITUNG	11
„DA LACHEN SOGAR DIE, DIE ES SCHWER HABEN“ HANNES, Schauspieler, Regisseur	15
„DAS DORF VERSORGT MICH“ FRIEDERIKE, Schauspielerin, Sängerin	45
„ES GIBT KEINEN SCHWARZEN SCHATTEN“ LUDWIG, Bildender Künstler	55
„DAS IST WIEDER DIESE OPFERKISTE“ CHRISTINE, Filmcutterin	77
„ICH GLAUBE, WIR SOLLTEN DIE GAGE ERHÖHEN“ RENATO, Sänger und Schauspieler, Hauptfach Operette, Bühnenautor	97
„AUF DER SUCHE NACH MEINEM ZWILLING“ HELENA, Kunstfotografin	109
„SCHÖN, DASS DU AN UNSEREN GEHEIMNISSEN TEILNEHMEN WIRST“ LUKAS, Organist, Pianist	118
„MEINE WUT ZERBRÖSELT DEN GANZEN STEIN“ VALENTINA, Klavierprofessorin	130
„ALS OB ES AUS EINER ANDEREN WELT KOMMT“ FLORA, Harfenistin, Komponistin	138
„KOMM, ES IST ZEIT“ YAEL, Tänzerin, Schauspielerin	156

„MAL SCHAUEN, OB ICH DIE POLARITÄT AUSTRICKSEN KANN“ EVA, Cellistin, Musikkinesiologin	166
„ICH WÜNSCHE, DASS MEIN HOFSTAAT VOR MIR TANZT“ MARIANNE, Tanzlehrerin	174
„MAN HAT JA EH KEINE WAHL“ MAGNUS, Singer/Songwriter, Komponist	188
„SOETWAS HABEN SIE NOCH NIE GESEHEN“ BRIGITTE, Malerin	205
„ICH KOMME ALS ZWISCHENGANG“ DORIS, Radiomoderatorin, Sängerin	211
„DA BIN ICH MEHR ICH“ HOLGER, Schauspieler, Musicaldarsteller	218
DANKE	228
Zur Heilarbeit mit Farbe	229
Zur weiteren Publikation der Autorin	230
Meine Angebote innerhalb meiner Reinkarnationspraxis	231

ZUR ENTSTEHUNG DIESES BUCHES

Die Frage, ob jemand Talent hat, kann zu den entscheidendsten im Leben eines Menschen zählen. Wenn dieses dann auch noch bestätigt wird, gleicht das oft einem magischen Moment. Das Gefühl, „erkannt“ worden zu sein, birgt in sich die Ahnung, dass unser Talent ein Bindeglied zu Aspekten unseres Wesens sein könnte, die uns bislang verborgen blieben.

Für gewöhnlich gehen wir davon aus, dass man Talent hat oder eben nicht hat. Talent entsteht nicht, sondern liegt in der Natur eines damit beschenkten Menschen. Keinesfalls ist es Resultat von Bemühungen, vielmehr ist es Voraussetzung für künstlerische Schaffensprozesse, steht also stets am Anfang und nicht erst am Ende einer Entwicklung - so lautet die gängige Meinung.

Als Erklärungsmodell dürfen da gerade noch die Gene erhalten. Aber seien wir ehrlich: befriedigt es uns wirklich, wenn wir annehmen sollen, Talent würde uns von den Ahnen weitergegeben? Ich kenne bei Weitem mehr Künstler, deren Eltern, Groß- oder Urgroßeltern keine speziell ausgeprägten Talente aufweisen, zumindest keine, die auch gelebt wurden. Jene, die Ursprungsfamilien mit langer Künstlertradition entstammen, bilden eigentlich die Ausnahme. Und auch bei diesen stellt sich die Frage, womit denn das alles einmal begonnen hat - irgendjemand müsste ja schließlich einmal der Erste gewesen sein, bei dem sich etwas von so bleibendem Eindruck manifestiert hätte, dass noch viele Generationen nach ihm davon zehren können.

Und wie genau wäre diese Entwicklung vor sich gegangen?

Wir sind wohl eher geneigt, den Ursprung von Talent einer „höheren Macht“ zuzuschreiben, die sich freilich jeder näheren Definition entzieht. Oder gibt es nicht doch eine Art der Annäherung, deren Beschaffenheit so großen Spielraum umfasst, dass sich sämtliche Erscheinungsformen von künstlerischem Talent darin finden lassen?

Meine eigene Beschäftigung mit diesem Thema ergab sich fast zwangsläufig, als logische Konsequenz meiner Arbeit, und führte mich schließlich zu stimmigen Rückschlüssen, mit denen sich viele Zusammenhänge nachvollziehen lassen. Voraussetzung dafür ist lediglich, den eigenen Vorstellungsradius zu erweitern und unserer Sichtweise der

Seele einen größeren Rahmen zu setzen, als ihr, zumindest in unserem Kulturkreis, zugestanden wird.

In meiner Praxis für Reinkarnationstherapie leite ich Menschen mittels Rückführungen in ihre vergangenen Leben dazu an, ihrem innewohnenden Potenzial auf die Spur zu kommen. Dort, wo im Laufe der Sitzungen künstlerische Begabungen und deren Kommunikation nach außen wahrgenommen werden, fühlen sich meine Klienten meist intensiver als sonst mit der Dynamik des Lebens verbunden.

Zudem bin ich in meinem persönlichen Umfeld von vielen Künstlern umgeben und kenne sämtliche Begleiterscheinungen, die ein Leben mit Talent mit sich bringt:

- den Zweifel, ob man überhaupt Talent besitzt, selbst wenn andere einem dies wiederholt bestätigen;
- die Unsicherheiten darüber, wie sich das Talent eigentlich zeigen sollte;
- die Ängste, dass einem Talent womöglich abhanden kommen könnte, und
- die Frustration, wenn man keine Gelegenheit bekommt, sein Talent unter Beweis zu stellen.

Ich kenne Menschen, die ihr Talent über alles andere stellen, denen nichts wichtiger ist, als ihr Talent zur größtmöglichen Entfaltung zu bringen, aber auch Menschen, die mit ihrem Talent regelrecht auf Kriegsfuß stehen.

Und natürlich weiß ich auch von jenen beglückenden Momenten, wo alles einfach ineinanderspielt und grenzenlose Freude darüber entsteht, dass Talent z.B. eine Melodie, ein Bild, eine Geschichte erzeugt, bisher noch unbekannte Wahrnehmungs- und Empfindungsebenen erschließt und somit eine neue Sicht auf die Welt und das Leben wirft.

Nicht zuletzt ergeben sich meine Erfahrungen mit Talent durch meinen persönlichen Werdegang, in dem sich vor meiner heutigen Tätigkeit als Reinkarnationstherapeutin eine fünfzehnjährige Laufbahn als Schauspielerin findet. Obwohl ich damals mit großem Interesse alle Bücher von Shirley MacLaine las, in denen sie von Rückführungen in ihre früheren Leben berichtet, so verfolgte ich dieses Thema darüberhinaus nicht sonderlich weiter. Mein Hauptfokus blieb während dieser Zeit ganz auf

die Bühne gerichtet.

Eines Tages betrat ich eine Buchhandlung und kam mit der Inhaberin, einer Autorin mehrerer Bücher spirituellen Inhalts, ins Gespräch. Es stellte sich heraus, dass sie lange Zeit Ensemblemitglied einer der renommiertesten Wiener Bühnen gewesen war, bis sie bemerkte hell-sichtig zu sein und die Vermittlung von Spiritualität als ihre wahre berufliche Heimat erkannte. Und dann sagte sie: „Sie werden sehen, bei Ihnen wird es genauso sein!“ Ich empfand das damals direkt als Beleidigung, einfach unverschämt, und verließ fluchtartig das Geschäft. Das Theater war meine ganze Welt - auch nur im Ansatz an etwas anderes zu denken, wäre mir wie Frevel erschienen. Ich wusste jedenfalls, was von der Hellsichtigkeit dieser Frau zu halten war und beschloss, diese Bemerkung zu vergessen.

-Zehn Jahre später fand ich mich dann in einer großen Krise, die sich körperlich und seelisch bemerkbar machte. Hatte ich anfangs nicht den geringsten Zweifel daran gehabt, am Theater meine Erfüllung zu finden, wurde ich nun zusehends unzufriedener mit den Inhalten, die ich auf der Bühne zu verkörpern hatte, und fragte mich, worin meine Rolle eigentlich wirklich bestehen sollte. Ich verstand mich ganz ausgezeichnet auf die Darstellung großer Emotionen, ich selbst jedoch blieb mir dabei seltsam fremd.

Das änderte sich schlagartig, als ich mich dazu entschloss, ein ganzheitlich ausgerichtetes Therapieangebot in Anspruch zu nehmen, im Zuge dessen ich mich schließlich auch in frühere Leben rückführen ließ. In diesen Sitzungen erfuhr ich, dass wahre Selbsterkenntnis immer auch ein Verstehen des Ganzen bedingt, und dass sich in der Folge davon die Dinge „fast von alleine“ in ihre Ordnung begeben.

In dem Maße, in dem mein Leben an äußerer Dramatik verlor, erschlossen sich mir innere Erlebniswelten, die ich so in ihrer Intensität noch nicht empfunden hatte. Und was mich am meisten erstaunte, war, dass dies von einem Gefühl tiefen Friedens begleitet war - ich kam mir selbst und meiner Arbeit näher. Erst durch die Rückführungen begann ich wirklich zu verstehen, was es mit Talent auf sich hat und was Kunst zu bewirken vermag. Allein die Tatsache, sich in früheren Leben in den verschiedensten Rollen wiederfinden zu können, ließ mich die Funktion von Schauspielern in einem anderen Licht besehen: „Die ganze Welt ist Bühne und alle Menschen Spieler nur - wer's weiß, ist klug.“ Shakespeare.

Mit jeder Rückführung, die ich in den letzten Jahren im Zuge meiner Arbeit an diesem Buch mit Künstlern vornahm, wurden weitere Aspekte rund um Talent sichtbar. Und das Schönste: je mehr sich bei ihnen klärte, desto intensiver gestaltete sich der Bezug zum eigenen Talent; es entstanden so für einige mitunter völlig neue Ausdrucksformen.

Die häufige Befürchtung, das Erfassen logischer Zusammenhänge ginge auf Kosten des eigenen Empfindungsreichtums und würde der Kunst ihren Zauber nehmen, ist nur eine der vielen Vorstellungen, die sich bei näherer Betrachtung als unbegründet erweisen. Im Gegenteil: ich bin fest davon überzeugt, dass sich erst, wenn wir das, was wir tun, von Grund auf verstehen, eine tiefe Beziehung dazu ergibt und durch Bewusstheit unser Gestaltungsrahmen an weiteren Dimensionen gewinnt.

Als ich mit den Vorbereitungen zu diesem Buch begann, ahnte ich, dass es interessant werden könnte - dass sich dieser Prozess schließlich als derart spannend erweisen würde, hatte ich nicht erwartet. So hat sich z.B. gezeigt, dass die Entwicklung von künstlerischem Talent in vielen Fällen ursprünglich mit praktizierter Heilarbeit einherging, auch, dass viele Künstler/Künstlerinnen schon Leben hinter sich haben, in denen sie sich mit ganz anderen Ausdrucksformen beschäftigten als heute. Spannend war das natürlich gerade auch im Hinblick auf neue Kunst-richtungen, wie z.B. die Fotografie, die es ja noch gar nicht so lange gibt. Aufschlussreich waren auch die Einblicke in die Alltagsbedingungen, die ein Künstlerleben früher begleiteten.

International tätige, namhafte Künstler aus den verschiedensten Sparten begaben sich mit mir auf diese innere Reise, ohne zu wissen, wo sie hinführen würde. Wir erlebten gemeinsam viele berührende Momente, so manches Aha-Erlebnis, großes Erstaunen - und auch das Lachen des Buddha!

Für mich bedeutete dies die Gelegenheit, meine beiden Leidenschaften - Kunst und Spiritualität - in ihrer beglückendsten Verbindung zu erleben. Dafür danke ich allen Beteiligten aus ganzem Herzen!

EINLEITUNG

Künstler sind phantasiebegabte Menschen; ihre Ideenvielfalt, ihr Vorstellungsvermögen und ihr Einfallsreichtum bilden die Grundlage für ihr Schaffen. Was liegt da näher, als auch den Inhalt der hier angeführten Rückführungen einzig und allein ihrer überschäumenden Phantasie zuzuschreiben?

Dazu Ludwig, Zeichner und Geschichtenerfinder: „Zu Beginn hatte ich Bedenken, ob ich mir in den Rückführungen vielleicht nicht nur etwas ausdenken würde, so wie ich eben auch sonst Geschichten erfinde. Doch was ich dann in den Sitzungen an Emotionen erlebte, kannte ich in dieser Form von meinen selbst kreierten Geschichten nicht. Wenn ich selbst Geschichten schreibe, nehme ich währenddessen eher eine konstruierend-technische Haltung ein, um eine Dramaturgie zu entwickeln. Dabei bleibe ich gefühlsmäßig weitestgehend unbeteiligt. In den Rückführungen spielte sich das jedoch auf einer ganz anderen Ebene ab - ich fühlte die Geschehnisse mit. Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, mir einen Handlungsablauf auszudenken und dabei weinen zu müssen oder höchstes Glück zu empfinden. Auch der Umstand, dass in den Rückführungen die Ereignisse nicht unbedingt chronologisch geschildert werden, am Ende sich aber trotzdem ein logisch nachvollziehbares, in sich stimmiges Ganzes ergibt, ist für mich ein Beweis dafür, alles tatsächlich einmal erlebt zu haben.“

Wenn Sie die folgenden Protokolle der Rückführungen lesen, werden Sie sich vielleicht fragen, wie es sein kann, dass manchmal Dinge geschildert werden, die dem Betreffenden im früheren Leben unmöglich bewusst sein konnten. Da werden Gedanken und Gefühle von anderen Personen beschrieben, aber auch Strukturen politischer und anderer komplexer Systeme erwähnt, die doch meist außerhalb unseres Wahrnehmungsbereiches liegen.

Um andere Menschen rückzuführen, wende ich eine sehr einfache und klare, nicht-hypnotische Methode an, die all unsere Bewusstseins Ebenen (die unbewusste, alltagsbewusste, überbewusste) gleichermaßen aktiviert. So entsteht eine Art von bewusstseinsweiterem Zustand, der einen selbst subtilste Vorgänge, welche normalerweise verborgen bleiben, erfassen lässt.

Viele erleben sich hier zum ersten Mal mit ihren überbewussten Anteilen, in denen Intuition, ein Sinn fürs Ganze, ein Gefühl des All-Ein-Seins und unser inneres Wissen angelegt sind. Hier begreifen wir uns als spirituelle Wesen und verstehen, dass es durchaus in unserer Natur liegt, mit Allem zu jeder Zeit verbunden zu sein.

Unser Überbewusstsein liefert uns sämtliche Informationen, die wir benötigen, um kreative Prozesse verstehen zu können, der berühmte Einfall findet seinen Weg durch genau dieses Tor. Selbst wenn vieles von den später geschilderten Rückführungen auch heute bekannt ist, wird es in den einzelnen Rückführungen noch intensiver erlebt und genauer wahrgenommen, weil dabei das Überbewusste stärker hervortritt und die großen Zusammenhänge verständlicher werden.

Von dieser überbewussten Ebene wählt die Seele zu Beginn eines Lebens jenes Umfeld aus, welches sie benötigt, sich entsprechend ihrer Lebensaufgabe bestimmte Eigenschaften, Qualitäten und Talente bewusst zu machen. Dabei spielen unsere Eltern eine wesentliche Rolle: sie erinnern uns durch ihre eigene Bewusstseinsstruktur sowohl daran, was wir entwickeln, als auch überwinden möchten. In Bezug auf unser Talent haben unsere Eltern demnach durchaus Einfluss auf uns, jedoch in ganz anderer Weise, als es die Genetik sieht. Da sich die Seele schon vor der Zeugung die jeweils passenden Eltern auswählt, ist der Einzige, der einem Talent vererbt, man selbst.

Unser Unterbewusstsein gleicht einem Rechencomputer, der alles abspeichert, was wir in den verschiedensten Inkarnationen erleben und verdrängen, denken, fühlen und empfinden. Immer wenn wir meinen, einer Situation nicht gewachsen zu sein, wenn wir Angst haben und uns bedroht fühlen, glauben wir uns davor schützen zu müssen und verweigern uns der Situation. Wir verschließen unser Bewusstsein und verdrängen Unangenehmes und Schmerzhaftes. In diesen Mini-Blackouts saugt aber unser Unterbewusstsein alles auf, was es kriegen kann. Auch alle nicht ausgelebten Gefühle, Wünsche und Sehnsüchte lagern sich hier ab. Da das Unterbewusstsein nicht erkennen kann, worauf diese sich wirklich beziehen, zudem Zeit und Ort nicht unterscheiden kann, wirft es alles in einen Topf, in dem es dann lange Zeit über brodelt und unser Bewusstsein vernebelt. In diesem Topf befinden sich auch alle Überzeugungen und Meinungen, die das Resultat unserer früheren Erfahrungen sind. Unverdautes bildet also Emotionen, die wir fortan mit

uns herumschleppen.

Erleben wir im Heute etwas, das sich in ähnlicher Form bereits im Unterbewusstsein abgespeichert hat, verwechseln wir die aktuelle Situation mit der vergangenen und reagieren nach dem alten Muster. So machen wir aus Neu Alt, interpretieren und projizieren, bewerten und unterstellen - eine höchst unbefriedigende Angelegenheit, welche die konkrete Situation verdreht, Missverständnisse und Leid erzeugt.

In der Kunst zeigen sich unterbewusste Programme z.B. dort, wo Regisseure ständig ähnliche Dramen inszenieren, Schriftsteller dasselbe Thema, zwar in Varianten, aber wiederholt bearbeiten, bildende Künstler dem ewiggleichen Motiv oder Stil treu bleiben oder Schauspieler den immergleichen Typus spielen.

Das ursprüngliche Talent, das dem weiten Feld des Überbewusstseins entspringt und potenziell mit grenzenloser Inspiration und Wandlungsvielfalt verwandt ist, verkommt so zu berechenbarer Routine. Der Kunstbetrieb, der zum Großteil davon lebt, nichttendenwollend zu reproduzieren, was einmal gut angekommen ist, ist voll von solchen Beispielen. So gingen in mehreren Fällen den eigentlichen Rückführungen zum Talent andere Sitzungen voraus, in denen auf Problematiken eingegangen wurde, welche das tieferliegende Potenzial überlagerten. Einige dieser „Talenteverhinderer“ scheinen hier im Buch ebenfalls auf.

Das Unterbewusstsein ist dennoch weise: es scheint alles, das uns im freien Umgang mit dem Leben behindert, solange für uns aufzubewahren, bis der richtige Zeitpunkt gekommen ist, in dem wir Licht darauf werfen können. In den Rückführungen geschieht das durch bewusstes Wiedererleben, in dem schließlich der Schlüssel zur Heilung liegt.

Künstlerisches Schaffen und Heilung liegen nahe beieinander und gehen im Idealfall eine kreative Verbindung ein, die sich sowohl für den Künstler selbst, wie auch für den, der mit dessen Kunst in Berührung kommt, eine bereichernde Erfahrung darstellen kann.

Die einzelnen Kapitel sind folgendermaßen aufgebaut:

- der Künstler und sein heutiges Betätigungsfeld
- die Wiedergabe der Rückführung. Sie beginnt meist mit jener Schlüsselszene, die emotional mit dem Thema am stärksten in Ver-

bindung steht. Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, scheint danach das gesamte Leben von Anfang bis Ende auf und nicht, wie es in den Rückführungen normalerweise geschieht, in Momentaufnahmen, die nicht unbedingt chronologisch geschildert werden. Dabei sind meine Fragen ausgeklammert. Die Authentizität des Gesagten wurde beibehalten, zum besseren Verständnis wurden lediglich leichte sprachliche Korrekturen vorgenommen.

In der Rückführung scheinen auch jene Inhalte auf, die früher nicht bewusst erlebt wurden, sondern erst jetzt durch die Aktivierung des Überbewussten klar hervortreten. Häufig wird das in Verbindung mit bestimmten Farbempfindungen geschildert. (An dieser Stelle möchte ich auf mein erstes Buch hinweisen: „**Deine Farben - Deine Leben**“ zeigt auf, in welchem Zusammenhang intuitive Farbwahl mit früheren Leben steht und geht sehr genau auf den therapeutischen Nutzen von Rückführungen ein. Siehe auch S. 230 am Ende des Buches.)

- ein Interview als Reflexion sowohl zur Sitzung, als auch zu den Entwicklungen, die sich daraus ergeben haben. In manchen Fällen lagen zwischen der Rückführung und dem Interview einige Jahre. Es war bemerkenswert, dass manche Aspekte des früheren Lebens und ihre Bedeutung für das heutige häufig erst mit der Zeit klar wurden.

Wenn ich jemanden rückführe, wird davor das Thema festgelegt, welches man sich mittels eines vergangenen Lebens erschließen möchte. Danach leite ich mit klaren, einfachen Fragen dazu an, die Zusammenhänge selbst wahrzunehmen und halte das Gesagte schriftlich fest. Ich gebe weder konkrete Bilder vor, noch lenke ich das Geschehen in eine bestimmte Richtung. Meine Fragen beschränken sich lediglich auf „Was kommt jetzt, was siehst du, hörst du, fühlst du?“ etc...

Während der Rückführung liegt der/diejenige und hat die Augen geschlossen.

Um die Privatsphäre der an diesem Projekt beteiligten Künstler zu schützen, scheinen alle anonymisiert auf. Die hier wiedergegebenen Erlebnisse sind in ihrer Form zwar einzigartig, sprechen jedoch gleichzeitig Erfahrungen an, die im Grunde jedem Einzelnen von uns möglich sind.

So wendet sich dieses Buch gerade auch an jene Menschen, die meinen, selbst kein Talent zu besitzen und will dazu inspirieren, dieses in sich zu entdecken.

„DA LACHEN SOGAR DIE, DIE ES SCHWER HABEN“

HANNES ist Schauspieler und Regisseur an großen Bühnen im deutschsprachigen Raum. Mitunter ist er auch als Choreograf tätig und schreibt Texte fürs Theater, ist also ein „Allrounder“. So ergaben sich mehrere Themen, die hier mit drei Rückführungen wiedergegeben sind.

Ausgangspunkt für die erste Rückführung war die Frage, wo Hannes schon einmal jemandem etwas vermittelt haben und wie seine Arbeitsweise als Darsteller in einem früheren Leben ausgesehen haben könnte.

HANNES:

„Ich sehe mich mit einigen Leuten um ein Feuer sitzen. Es ist ein dunkler, lauer Abend, und wir reden ein bisschen aufgeregt und freudig durcheinander, es wird viel gelacht. Das ist wie ein Austausch von Informationen über etwas, das wir gemeinsam gemacht haben. Wir kennen uns alle sehr gut, sind wie eine Familie. Einige kenne ich seit meiner Kindheit, dann gibt es welche, die dazukamen, die wir aufgenommen haben. Uns verbindet große Zuneigung. Wir schauen aufeinander, als hätten wir sonst niemanden, als gäbe es keine anderen Wurzeln oder sozialen Netze und Stützen, als wären wir Waisen.

Dann fahren wir auf offenen Wagen durch ebene Natur an einen Ort, wo wir schon sehnhchst erwartet werden. Ich sehe Sandboden und Gestrüpp, Häuser aus Stein, es ist ziemlich warm und trocken. Am Stadtrand sind Podeste aus Holz vorbereitet, wo wir dann unsere Sachen abladen. Wir kennen die Leute bereits, so als wären wir einmal im Jahr dort. Die Menschen freuen sich auf uns und auf was Neues, sehr Positives und sind schon fröhlich, wenn wir ankommen.

Wir führen ihnen etwas vor, das sie noch nicht kennen, Verblüffendes,

etwas ganz Skurriles. Ich bin in der Mitte, andere stehen auf dem Kopf und sind ineinander verrenkt, da ist ein Kopf auf einem Bein, Tücher darüber, man glaubt, der Kopf fliegt. Wir haben auch Geräte gebaut, ein großes Rad, da kann man sich draufsetzen, das ist wie im Zirkus. Ich führe auf lustige Art durch das Programm, bewege mich schräg und ausladend, trage dabei eine Stoffhose, ein weites Hemd und einen Hut, bin barfuß. Wir sind „die Spaßmacher“. Das Publikum macht gerne mit, das ist gewollt von uns. Wir schauen die Leute an, und wer zurückschaut, kann auf die Bühne kommen, da sind auch viele Kinder. Alle mögen es, es ist einmal was Anderes, da lachen sogar die, die es schwer haben. Die körperlich Behinderten sind alle auf einer Seite und trauen sich nicht rauf, aber wir schauen sie trotzdem an. Es ist eine Stimmung, als wären alle gleich, durch das Lachen werden die Unterschiede vergessen. Erwachsene und Kinder und Behinderte spüren Erleichterung wenn wir kommen, das ist wie Therapie.

In diesen skurrilen Geschichten gibt es viele Brüche und unerwartete Vorkommnisse: Zuerst wird der Alltag von Leuten geschildert, dann kommt etwas Unerwartetes. Die Reaktionen darauf sind so, als würden die Leute was loslassen, als würden sie aufgerüttelt und aufwachen. Nach der Vorstellung kommen die Menschen zu uns und erzählen von sich, sie öffnen sich. Das geht so ein paar Tage lang.

Die Gegend ist eurasisch, die Sprache mit vielen SCH- und L-Lauten. Wir kommen auch in andere Länder. Was wir machen funktioniert übers Körperliche und Bilder, wir singen auch, das ist wie ein Summen von Vokalen, eine Stimmung zum Naturnachmachen, wie den Wind und alle Elemente.

Ich bin schon von klein auf unterwegs und will nichts anderes machen.

Als meine Seele ursprünglich in dieses Leben hineingeht, möchte ich mich und die Natur erfahren. Es geht mir mit diesem Leben um mein Gegenüber und die Schöpfung, ich möchte dahinterkommen, was das Wesentliche ist.

Meine Eltern sind nicht da, die sterben als ich ganz klein bin, werden umgebracht. Da gibt es einen Überfall, nicht gezielt auf die Eltern, da kommen Viele ums Leben. Ich bin im Heu versteckt, als hätte man schon etwas geahnt. Ich fühle mich alleingelassen, das fühlt sich in den Beinen ganz steif an, die Angst sitzt in den Gliedmaßen, als wäre ich versteinert. Ich höre Lärm, Pferde galoppieren vorbei, Menschen laufen herum, und dann ist niemand mehr da. Das fühlt sich ewig an. Eine Stimme sagt:

„Komm her!“ Eine Frau, die mich kennt, lächelt, schaut freundlich und sagt ganz selbstverständlich, dass wir jetzt fortgehen.

Wir gehen ganz woanders hin, wie auf eine lange Reise, und ich fühle mich wohl. Ich verleve eine schöne Kindheit mit vielen Freunden, alle kümmern sich um mich. Meinen Namen, RANNO, habe ich von meinen Eltern. Habe immer wieder ein Gefühl der Dankbarkeit, dass mich Nicht-Verwandte aufgenommen haben. Bin schon früh selbständig, als würde ich das für meine Eltern sein - als würde ich auch für sie das Leben mitleben. Ich bin acht, als ich Genaueres zum Überfall erfahre und kann mich dadurch ein bisschen daran erinnern. Bin traurig, das ist wie in die Realität zu kommen, und ich beschließe, niemandem zur Last zu fallen, obwohl mich diese Menschen ohnehin nicht als Last empfinden.

In der Jugend fangen meine Freunde und ich ganz ungezwungen an, diese Darstellungen zu machen. Das hat mit meinen Eltern zu tun: um Abstand zu dem Schmerz zu bekommen, beginne ich, eigene Welten zu erfinden, bessere Welten. Ich fange ganz selbstverständlich damit an, und andere machen das mit, beispielsweise mit bestimmten Bewegungen zu gehen, die nicht üblich sind.

Wir verbringen viel Zeit in der Natur, machen Tiere nach und werden auch sehr akrobatisch. Wir beginnen, Leute zu imitieren, wie z.B. eine alte Frau oder ein kleines Kind, und so entstehen erste Geschichten: die Figur macht eine Metamorphose durch, eine alte Frau wird zu einem Huhn, etc. Für mich ist es leicht, Vögel nachzumachen, mit weiten Armen ist das ein leichtes und freies Gefühl.

So bekomme ich Abstand zur Realität. Als ich von meinen Eltern erfuhr, und dass es Leid gibt, fühlte ich mich allein - nun ist es, als hätte ich meine eigene Welt gefunden. Als Vogel sieht man alles von oben, da hat man die Welt unter sich und ist nicht mittendrin.

Da ich in keinem Familienverband bin, ergibt es sich, dass ich Menschen helfen will, die auch keine Eltern haben. Ich erzähle ihnen meine Geschichte, viele Waisen schließen sich mir an, und wir fahren los.

Wir entwickeln Archetypisches. Über die Imitation ihrer Atmung gestalten wir Tiere. Wir versuchen, zu einem gemeinsamen Atmen zu finden und in den gleichen Rhythmus zu kommen. Das ist ein meditativer Zustand, und in dieser Ruhe ist es als wäre man mit den anderen Eins. Volumen und Energien vergrößern sich, und man tritt aus dem eigenen Körper heraus. Dabei geht es immer um Wahrheit und Befreiung und darum, glücklich zu sein.

Es fühlt sich an, als würde man da etwas aufspulen, das Gedankenfreiheit erzeugt: Weisheit ist, nicht von Vorstellungen abgelenkt und getrieben zu werden sondern WAHRZUNEHMEN IM SEIN.

Über klingende Laute wird die Natur dargestellt - Os und Ms. Die konkrete Arbeit sieht so aus, dass wir knien, dabei ist der Kopf an der Brust. Durch die Dehnung des Nackens geht der Atem in Brust, Hals und Rücken, und die Muskeln und Sehnen werden frei. Wir atmen ein paar Mal tief ein und vor allem tief aus, sodass viel verbrauchte Luft rauskommt. Durch das bewusste Ausatmen kann sich der Körper reflexartig mit Sauerstoff füllen, so entsteht optimales Volumen.

Ich höre Töne, durch die Vibration von OM lockern sich zusätzliche Muskeln, das M öffnet vor allem die Nase und die Nebenhöhlen. Ich erzeuge durch eine bestimmte Atmung Lachen, das durch Impulse lange anhalten kann: Ich atme ein und aus dem Zwerchfell im kurzen Intervall aus, anfangs nur wenige Male, das wird dann immer schneller, zum Schluss kommt Stimme und Brust dazu.

Wenn dies alle gemeinsam tun, wird das Lachen abstrakt, und es klingt nicht mehr nach Lachen, sondern unerwartet und skurril und hat große Wirkung. Energetisch erzeugt das einen Trichter, der nach oben hin offen ist, wo von unten nach oben rote Striche rauskommen. Diese Spontanenergie wird sofort von der Umwelt aufgenommen und lockert energetische und körperliche Verspannungen. Ich mache mir solche Übungen immer ganz bewusst, um sie andere lehren zu können. Später schreibe ich alles auf.

Schön ist, dass es fließen kann und dass ich mir nicht vornehmen muss, was ich darstelle, sondern es sich durch das Atmen von selbst ergibt. Das entsteht ursprünglich einmal gemeinsam, wo wir gar nicht darauf vorbereitet sind, sondern ganz spontan etwas zeigen müssen. Da ist Stress in der Brust und Schwere. Ich gehe absichtlich in die Atmung, wir stellen uns hin und atmen gemeinsam aus, es entstehen Os, ich gebe die Bewegung vor, trete nach vorne und beginne die Arme zu bewegen, die anderen folgen. Wir erzeugen Tierlaute, imitieren Vögel, ich schwinde mit den Armen als würde ich fliegen, die anderen tun dasselbe. Auf diese Weise haben wir es noch nie gemacht, und zum ersten Mal haben wir alle gemeinsam den gleichen Atemrhythmus, der vorgibt, wie die Arme hochzuheben sind.

Als wir zum ersten Mal vor einem Publikum sind, gibt es das Problem,

dass wir uns sprachlich nicht verstehen können. Die Leute sehen dunkel aus und sprechen eine viel härtere Sprache, wir müssen also auf das Körperliche zurückgreifen. Darum beginne ich mit einer Tierdarstellung, denn Tiere gibt es überall. Es kommt uns vor, als hätten die Zuschauer soetwas noch nie gesehen, die sind ganz gespannt dabei. Für uns ist es, als wären wir eins mit dem Publikum, die Menschen atmen mit und beginnen, nach unserer Aufforderung mit uns Laute zu erzeugen. Das fühlt sich wie ein Abgeben an, als ob man den eigenen Atem abgeben kann und jeder auch für den Anderen atmen kann. Der Atem bildet die Basis, und dann kann man sich ins Unendliche bewegen und Laute erzeugen und singen, als wäre man ein Körper mit dem Publikum. Nach etwa einer halben Stunde schaffen wir es, Stimmungen zu übertragen, auch wenn es leise und ruhig wird, macht das Publikum mit, als würde es summen. Dabei stellen wir das Leben und Sterben eines Tieres dar.

Mit einem Zucken des Kopfes entstehen Wildtiere, auch Vögel, die jagen und gejagt werden, was durch den beschleunigten Atem deutlich wird. Das Atmen erweitert uns und wir denken nicht mehr.

Das Publikum reagiert besonders positiv, hat auch Respekt vor uns. Die Leute trauen sich nicht gleich, uns anzusprechen, sie verneigen und bedanken sich, sind neugierig, und ich erkenne, dass sie weiter mit uns kommunizieren und von uns lernen wollen. Und so ergibt es sich, dass wir zurückkommen, uns mit ihnen anfreunden und für ein paar Monate bleiben. Ich fühle mich dort verwurzelt und habe zum ersten Mal das Gefühl, dass ich die Leute erreichen kann und, dass das weit über die eigentliche Aufführung hinausgeht. Ich kann mehr tun als nur zu unterhalten. An diesem Ort (SARNA) kommen zum ersten Mal unterschiedliche Menschen aus verschiedenen Bevölkerungsschichten zu mir, und ich merke, dass meine Übungen für alle funktionieren. Das Atmen ist für jeden gleich erfahrbar.

Einer kommt ohne Bein mit einer Krücke aus Holz zu uns, und wieder fangen wir im Kreis kniend mit dem gemeinsamen Atmen an, man muss sich gemeinsam spüren. Für den Mann beginnt das Gefühl der Integration und das Gefühl, gleich zu sein. Er bekommt ein besseres Körperbewusstsein und beginnt sich zu bewegen - als hätte er nur verlernt, den Körper zu benutzen. Auch andere Behinderte nehmen unsere Übungen positiv auf. All dies ist auch für die Gesunden heilsam, sie verlieren die Angst und spüren das Gemeinsame. Zuvor stellten sich die Behinderten abseits der Gesellschaft, sie fühlten sich nicht gleichwertig, entfremdeten sich und verwahrlosten teilweise. Vor diesem Verwahrlosen hatten die

Gesunden Angst, doch nun freuen sich beide Seiten, haben Tränen in den Augen und erinnern sich, wie es einmal war.

Ich arbeite mit den Behinderten auch an einzelnen Gliedmaßen, weil viele hier Verhärtungen haben. Ich spreche viel mit ihnen und lehre sie durch Atemübungen, wie sie selbst am besten erspüren können, wo ihre Verspannungen liegen. Ich gehe auf alle ein und finde für jeden individuelle Bewegungsabläufe, die ich aus Tierbewegungen ableite -„Bewege die Arme wie ein Vogel!“ verstehen alle. Die Vogelbewegung ist heilsam für Leute, die Atemprobleme haben, Asthma und Schulterschiefstellungen.

Schlangenbewegungen sind für die Wirbelsäule und das Steißbein. Diese Übung beginnt im Stehen, dann erfolgt ein Hin- und Herbewegen zuerst des Kopfes, langsam folgen die obere und dann die untere Wirbelsäule. Menschen mit diesen Problemen können Kopf und Oberkörper nicht getrennt bewegen - nach den Übungen mit uns sind sie dazu wieder fähig.

Ich lasse sie ihren Schmerz definieren, und gemeinsam suchen wir eine dafür passende Tierbewegung. Wichtig ist dabei immer der Atem und auch die Laute dazu. Wenn die Laute nicht passen, verändert sich die Atmung, und die Bewegung stimmt nicht mehr.

Schwierig ist es, wenn jemand blind ist. Dann arbeite ich so, dass ich das Muster bin, der andere mich angreifen, meine Bewegungen ertasten und auf diese Weise lernen kann. Für das Sehen stehen Fische und Meerestiere. Bei Blinden geht es hauptsächlich darum, sich im Alltag zurechtzufinden. Der Fisch gibt ihnen die Geschmeidigkeit um locker zu werden, da die Meisten an Verspannungen und Fehlhaltungen leiden, bedingt durch die alltägliche Unsicherheit und Verkrampfung. Beim vorsichtigen Gehen ziehen sie Brust und Schultern hoch. Durch die neu-gewonnene Geschmeidigkeit ist das Sehen nicht mehr so wichtig, so kann der Betroffene mit seinem Körper besser umgehen, ist entspannter, das Gesicht ist freundlich und lächelnd. Er ist auch im Alltag positiver im Umgang mit anderen, da die Behinderung nicht mehr im Vordergrund steht, andere haben dann mehr Vertrauen in ihn, er wird integriert und bekommt Arbeit angeboten.

Ich empfinde Dankbarkeit und bin erstaunt, dass meine Arbeit so gut funktioniert, in mir löst sich ein Knoten im Herzen, so als wäre ein Wollen weg, auch Sorgen und etwas Belastendes. Ich habe jetzt Vertrauen zu